

fen der tatsächlich die Geschäfte führenden Regierung an jeder rechtlichen Unterlage. Insofern war die Auffassung der Rechtsparthei in der Sitzung vom 9. d. Mts. berechtigt, daß dem Ministerpräsidenten Braun die rechtliche Befugnis zur Abgabe der Protesterklärung gegen die Nichträumung der Kölner Zone überhaupt gefehlt habe.

Hätten wir in Preußen einen Staatspräsidenten mit entsprechenden Befugnissen wie im Reich der Reichspräsident, so könnte gar kein Zweifel aufkommen, daß nach der Reumacht des Landtags der Staatspräsident, den Ministerpräsidenten mit der Rückbildung der Regierung betrauen müßte. Was aber im Reich verfassungsmäßige Pflicht des Reichspräsidenten ist, das ist in Preußen in Ermangelung eines Staatspräsidenten nach Art. 45 verfassungsmäßige Pflicht des Landtages. Entzieht er sich dieser Pflicht oder wird er an dieser Erfüllung von der alten Regierung gehindert, so liegt die Sache nicht darin, ob bedeutet dies einen Bruch der Verfassung.

Die rechtlichen Folgen einer solchen Handlungsweise bestimmt Art. 88 der Verfassung wörtlich dahin:

„Der Landtag ist berechtigt, jeden Minister vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen, daß er schuldhaft die Verfassung oder die Gesetz verletzt habe.“

Schuldhaft bedeutet auch hier vorläufig oder schließlich. Gegen den Reichspolminister Höpke haben die Nationalsozialisten im Reichstage wegen seiner Verwicklung in die Barmat-Affäre ebenfalls bereits die Ministeranklage beantragt. Führt die Regierungsfürsorge in Preußen zu einer günstigen Lösung, so bleibt nichts anderes übrig, als die verfassungsmäßig weitergesetzlichen Minister vor den Staatsgerichtshof zu bringen.

Die Minister-Anklage als äußerstes Abwehrmittel gegen die Sabotage der Verfassung dürfte, unabhängig vom Ausfall der Entscheidung, doch eine Warnung für die Einheitsparteien sein, in Zukunft die Verfassung nicht nur dann zu halten, wenn es ihren Interessen im Kampf gegen die nationalen Parteien entspricht, sondern immer und überall, ohne Ansehen der Person, aus Achtung vor dem Gesetz.

Zentrum und Zweiparteiensystem

In der „Inneren Politik“ schreibt Georg Forstlich:

„Das Zentrum hielt noch immer verjüngt auf die „mittlere“ Linie. Am liebsten würde es alles beim alten lassen. Warum das so ist, darüber hat ein Artikel der „Germania“ von Gortwald wohl mehr ausgesprochen als es der sonst üblichen Bescheidenheit des Zentrums entspricht. „Das Zentrum hat nur als Mittelpartei eine Zukunft; was es in ein Zweiparteiensystem einordnen will, verweigert es.“ In der Tat, hier liegt für unsere Innens- und Parteipolitik des Bundes Kern. Der sonst so feste Zentrumsturm scheint aber demnach etwas in den Fundamenten zu wanken, wenn die Angst solche Bestürzungen so offen auszusprechen ist.“

Freilich ist es jedermann bekannt, daß sich das Zentrum aus den verschiedensten Volksschichten und Berufsständen zusammenzieht, alle vereint durch das starke Band der katholischen Kirche. Aber, möchten wir zunächst fragen, referenziert sich zum Beispiel nicht auch die „Deutschnationale Volkspartei“ aus allen möglichen, zum Teil heterogenen Volks-

Kommunismus und englische Kolonien.

Die Revolutionenuniversität

Hunderttausende von studierten Propagandisten.

Der russische Reichsminister der „Daily Mail“ meldet aus Moskau:

„Nach großen Fortschritten, an denen zahlreiche hervorragende Professor-Kommissionen teilnahmen, hat die Universität für Revolutionen die letzten Schritte in Richtung der obersten Stufenklasse zur Ausbreitung des Kommunismus unter den Völkern Afrikas entlassen.“

Die Prüfungsarbeiten begannen am 1. Januar und dauerten drei Tage. Die Kommissionen Stalin, Bukharin und Snowlew vorübergehend die Examenarbeiten und brachten ihnen ihre „Sollens“ aus, daß es ihnen gelingen werde, bald die Herrschaft der weißen Rasse in Indien, China, Persien und anderen Ländern zu führen.

Seit der Errichtung der Universität, die vor fünf Jahren erfolgte, haben die Studenten nach fünf Jahren ihrer Studien zum größten Teile ihren Berufswahl nach Indien gemacht, um dort den Kommunismus auszubringen. Die Mehrzahl der in diesem Jahre Entlassenen dagegen sind Chinesen, die bestimmt sind, als Agenten der dritten Internationale in China zu wirken.

Die chinesischen Agenten haben die Aufgabe übernommen, in China und die Bürgerkrieg in China zu fördern, damit nach geheimer Unterstützung jaskischer Ordnung eine Sommererhebung in China erfolgt werden kann. Allein die Chinesen dieses Jahres sind 365 an Zahl, während die Hindus und Mohammedaner, die in früheren Jahren für die Arbeit in Indien ausgesendet wurden, zusammen 110 ausmachten. Über den 365 sind in diesem Jahre 180 studierte Agenten

freisetzen? Auch hier steht der Industriearbeiter neben dem Fabrikherrn oder Generaldirektor, der Bauer, der Landarbeiter neben dem Großgrundbesitzer, der Beamte, der Lehrer, der verarmte Rentner neben dem Handwerker, dem Gewerbetreibenden. Das Band, das sie, die verschiedensten mitteleuropäischen und lokalen Vorklassen verbindet, ist unerschütterlich, ist aber der nationale Gedanke, der auch Opfer zu bringen versteht um des Ganzen, des Vaterlandes willen. Sollte daher nicht auch einmal das Zentrum den Versuch machen, auf diese Basis, die sich sehr wohl mit seinen kirchlichen Belangen auf eine Linie bringen läßt, die doch sonst so gefürchtete Gesellschaft allmählich umzuformen?

Wir haben ebenfalls bisher an einen festeren Bau des Zentrumsturmes gelauscht und sind offen gestanden ein wenig erstaunt, in dem in Frage stehenden Artikel zu lesen, daß eine „Einheit“ in einem „Zentrum“ oder „Einigkeit“ den „Verfall des Zentrums“ bedeuten würde. Mehreres mit Verlaß, daß dasselbe Zentrum sich an einer „Kampfgovernment“ von links nicht schon einmal beteiligt? Ist denn das Regiment Wittich mit der Lösung „Der Feind steht rechts“ ganz verfallen? Uns scheinen die hier offen eingestandenen Gegensätze im Zentrum viel mehr in den Persönlichkeiten ihrer Führer zu liegen. Denn gerade das starke religiöse Moment müßte doch die Partei an die Seite der Parteien führen, die den Marxismus und Atheismus bekämpfen, wie es auch der Papst tut.

Der Reichspräsident hat den Reichstanzler Marx bei der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums für die besetzten Gebiete betraut, an Stelle des bisherigen Ministers Bölle.

nach der Türkei, nach Persien und Arabien zur Aufführung von Unruhen entlassen worden. Die Jütlinge der Universität werden sofort nach Entlassung gegen festes Gehalt angesetzt, auch schon ihnen für Revolutionszwecke nahezu unbegrenzte Summen von der Moskauer Internationale zur Verfügung. Sie erhalten ihre Besoldung solange, als sie auf Ausbreitung der Revolution in den Kolonien tätig sind. Die Universität steht in unauflösbarer Verbindung zu dem Vertrag zwischen Rußland und England, monoch die Völkerverträge garantieren, daß die fremden Truppen in den besetzten Kolonien bleiben. Die Universität ist gegen jeden Versuch von Fremden, irgendwelchen Streit abzuwickeln, streng abgeschloffen.“

„Das Duell zwischen dem U. R. S. S. und dem Waffisch.“

Die Londoner „Daily Mail“ meldet unter obiger Überschrift:

Der „Chicago Tribune“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Kampf für die Völkerverträge und Engländer sich von Tag zu Tag verschärfen wird, daß die Sozialistische Internationale ihren Antritt in Lepanto, die Engländer erstickt haben, eine allseitige Erhebung gegen die englisch-italienischen Truppen und Beamte des Landes heraufzuführen. Sowjett hat dadurch, die ersten Schritte eines großen politischen Kampfes zu machen, der sich allmählich nach Indien ausbreiten soll und die gesamten englischen Interessen in Indien gefährden wird. Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ hat hinzugefügt, daß die „Chicago Tribune“ sich bemüht, die „Chicago Tribune“ zu überzeugen, daß die „Chicago Tribune“ die russische Internationale in der „Chicago Tribune“ anzufragen.

Die Konfiskation des Habsburger Vermögens in Oesterreich

Ein Beschluß der christlich-sozialen Partei, ein Komitee einzusetzen, das die Frage des rechtlichen Charakters der Konfiskation des Vermögens der Habsburger in Oesterreich, unterzuziehen soll, erregt in der Öffentlichkeit starkes Aufsehen. Die christlich-soziale Partei hat zu diesem Beschlusse erklärt, daß innerhalb der Partei aus allgemeinen kirchlichen Erwägungen und Empfindungen der Bitterkeit gegen das Haus, mit dem die Geschichte Oesterreichs durch so viele Jahrhunderte verbunden war, der Wunsch besteht, einen gerechten und billigen Verzicht auf alle Ansprüche auf das Vermögen der Habsburger in Oesterreich zu bewilligen. Das Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, daß dieser Schritt für die Oesterreichische Öffentlichkeit „eine neue Phase“ angeht, welche die politischen Verhältnisse auf das Heftigste erregen werde. Es wird daran erinnert, daß einer der Hauptprogramme der Monarchisten bei den letzten Wahlen die Forderung nach Revision des Konfiskationsgesetzes der Habsburgergüter war, sowie des Gesetzes über die Veräußerung der Wittenseder des Hauses Habsburg. Das Blatt erinnert an die Verhältnisse der Konfiskation des Vermögens der Habsburgergüter, daß diese derzeit auf unüberwindliche verfassungsmäßige Schwierigkeiten stoßen müßte. Das Habsburgergesetz ist in seinerzeit von der christlich-sozialen-sozialdemokratischen Koalitionsregierung erlassen worden, da auch die Wähler dieser Partei stimmten, von der ganzen österreichischen Volksvertretung angenommen worden.

Arme, kleine Nacht vom „Leuten Tropfen“, du warst um mehr als das Tugendhafte überholt.

Der Aufstieg begann. Das Mittagsessen verdrängte die heimliche Verlangung zur Mitternacht. Die zünftigen Säugelkinder waren von einer tiefen Heftigkeit, an der ihm nur die jubelnde Fülle der Fülle misshagte, mit der sie nunmehr seine Existenz wie selbstverständlich energisch in die Hand nahmen. Es stellte sich heraus, daß sie bei dem Krampf gegenüber bereit ein lauberes, mächtigeres Zimmer für ihn so gut wie gemietet hatten.

So mußte er denn auch mit seinen Personalien dienen. In seinem Unterbewußtsein schwamm etwas, das ihn nicht allzu weit von der Wahrheit abgehen ließ. Er rücherte es mit seinem eigenen Namen und setzte nur den Namen „Mitternacht“ an die Stelle des Bannmottens, der in der Tat gemein war. Gleich nach dem Kaffe wurde er von Frau und Schwiegmutter in feierlichem Zuge zum Krampf geschleppt, dort von der ganzen Familie und einigen Kindern überredend angefaßt und dann in sein Zimmer eingeschleppt, das so behaglich war, wie man es sich nur vorstellen konnte. Die Mitternacht lag in ihm der Beobachtung auf, der Mitternacht ein Ende zu machen und sich mit Frau und Paar dem Wurfgerbe zu verschreiben.

Aber Freiheit, Schwur und Tugendrang ließen die lodende Verlangung noch nicht zum Entschluß kommen. Ammerlin schaute und wollte er stumm, bedeutend und habete sich diesen ganzen Tag in dem angenehmen Gefühl der Mitternacht. Er richtete sich in dem Stübchen hässlich ein und sah abends mit einer langen Pfeife,

Unflathheit über die Pariser Finanzkonferenz.

Aus den englischen und französischen Blättern ist ein flares Bild der bisherigen Gänge der Pariser Finanzkonferenz nicht zu entnehmen. Grundtätig scheint ein Kompromiß zwischen England und Frankreich und ein Zugeständnis an Amerika wegen seiner Befugnisse erfolgt zu sein. Das amerikanische Staatsdepartement betont, daß das in Paris überreichte Abkommen keine Abweichungen von der Politik der Beteiligung an den deutschen Jahreszahlungen bedeute. Da Einzelheiten des Abkommens noch nicht vorliegen, bezieht sich die inwärtigen erste amerikanische Zustimmung der Regierung lediglich auf die Grundzüge auf Grund deren das Abkommen getroffen worden sei.

Ein einzelner dürfte nur eine Einigung über die Verteilung der Ruhestücknisse erfolgt sein, dagegen sind die eigentlich entscheidenden Fragen der interalliierten Schulden Sonderkommissionen übertragen worden. Ammerlin scheint in englischen Kreisen die Ansicht zum Ausdruck zu gelangen, daß Frankreich keine Schulden an England erlassen bekommen soll, somit England von Deutschland Zahlungen aus dem Berliner Abkommen erhalten und die französischen Zahlungen zur Umkehrung der englischen Schulden an Amerika ausreichen. Das wäre, falls die Nachrichten sich bestätigen, ein sehr weitgehendes Zugeständnis an Frankreich.

Weltmeister Gazette“ berichtet aus Paris, die Engländer scheinen den französischen Vorschlag Standpunkt bis zu einem gewissen Grade angenommen zu haben. Der alte Streit über die Uneigentlichkeit der Rückzahlung sei ungaran worden durch formale Zustimmung auf die Generierung der Abrechnung selbst. Die meisten Leute würden dies eine stillschweigende Anerkennung nennen, aber niemand wolle jetzt diese Frage neu aufwerfen.

Der diplomatische Briefsteller des Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Die Reparationskommission hätte die aus dem Ruhestücknisse erzielten Einnahmen aus der Abrechnung offiziell bei der Kommission für die Rückzahlung niemals zur Kenntnis gebracht worden, und zwar aus Furcht, daß dadurch die Frage ihrer Uneigentlichkeit aufgeworfen. Wie und wann werde die offizielle Mitteilung erfolgen? Sie ist zwar immer überreicht, sondern die Engländer. Aber das muß sein, auch wenn es sich nicht erweisen sollte, daß es nicht ist. Sie denken eben: „Geld stinkt nicht“. Aber sie irren sich. Diese Schandtat wird ihnen anheben auf die Dauer zwei zu stehen kommen.

Nach Wittermelbourne aus Pretoria wurde dort amtlich erklärt: Die Regierung der Südafrikanischen Union hat sich für die vorgeschlagenen Restforderungen über das E. F. R. Protokoll nicht persönlich vertreten zu lassen. — Offenbarlich wird es wegen der Haltung der Kolonien nicht zur Annahme des Generalprotokolls durch Großbritannien kommen.

Nach einer Meldung des Daily Express beabsichtigt sich die Regierung gegenwärtig mit der Frage der Schaffung eines bedeutenden Station für Luftfahrzeuge in Singapur. — Die Japaner werden wohl wissen, weshalb sie das fälschlich gemeldete Bündnis mit Rußland geschlossen haben.

Die Deutschnationale Volkspartei stellt mit In der Verdrängung über das Familie Barnet vom Büro des Reichspräsidenten ausgesetzte Bium erklärt der Reichspräsident, daß er die Eigenmächtigkeit des verfahrenen sozialdemokratischen Streiks Krüger aus schärfte getrigt und Fortsetzungen getroffen habe, daß die Wiederholung derartiger oder ähnlicher Schritte verhindert werden. Es ist aber nicht erklärt worden, daß den in Betracht kommenden Reichspräsidenten vom Reichspräsidenten die Nachricht zugegangen sei, daß das Bium keine Gültigkeit habe.

Die ihm jetzt Schwiegermutter als Brautgast angeblende gab, auf dem grünen Familiensofa, aus dem eine große Anzahl gelblicher Sonnen gemalt die Wärme strahlte.

Die Nachfrage nach Papiergeschäftsverläufen war am nächsten Morgen in der Zeitungspublikation noch erfolglos, so daß er sich Frau Wachtel für diesen Tag erlassen konnte. Sie würde auf sie — das ist er — einen guten Eindruck machen, wenn er nicht, ohne sachlichen Anlaß kam.

Er half daher tagelänger im Pfleiderladen und ließ sich mit güntlicher Duldsamkeit von seinem künftigen Schwiegermutter weiter bearbeiten, die Wachtel an den Nagel zu hängen. „Dann ist aber die Reaktion beim Teufel“ warf er einmal vorstellig dar, daß er die beiden Frauen im Geschäft waren. „Soll sie sein!“ sagte die Mutter. „Soll sie sein!“ sagte er auch selbst. Denn sie war's ohnehin.

Aber Bismarck kämpfte unentwegt und selbstständig mit der Kammerleiter, von der sie schon ihren künftigen Freundinen vorgeschwärmt hatte. Einbliss, am dritten Tag, hatten drei Leute Papierhandlungen anzubieten. Mit diesen Wiesen ging er zu Frau Wachtel. Untermwegs genoss er ein freudiges Erlebnis. (Karlheinz Jolar)

60° Kälte.

Wenn Ihrer Haut nichts anhaben, wenn Sie dieselbe regelmäßig mit Korbella-Creme einreiben. Wegen rote, ausgeprägten Hände und andere Hautleiden hilft Kom-a-lie-Creme unheimlich und ist, wie auch die milde Korbella-Gelle, überall erhältlich.

25 Bräute.

Ein Schelmentoman von Wilhelm Herbst.

10. Fortsetzung. „Wahrscheinlich wieder das Best!“ riefste sie mit der reichen Erregung eines Wirtshausbesuchers und beschloß, doch noch auf dem Wege über die Filmboje oder einen anderen romantischen Stern gleichfalls sehr reich zu werden.

Die Entschloßung war günstig gewesen. Aufschlag sah das darin, daß ihn Frau Mathilde zu einem Gabelstuhlführer in ein benachbartes gutes Gasthaus lud, wo sie ihm bei je einem Paar Würstchen mit Meerrettich ihre Wohlthat mitteilte, durch die Stellung ein Papiervergehen. „Hut zu fassen.“

Er fand diesen Gedanken vorzüglich und entwarf sofort eine entsprechende Ankündigung seiner Verlobung.

Am Expeditionskoffer machte er den Versuch, das Inserat zu besetzen.

„Sie hier nicht in den Arm, sondern schaute wohlwollend zu, wie er Kathie Wortzettel vorübergehend neugierig verleserte. Einem Augenblick gittete er sich über diesen Sereinenfall. Dann sagte er sich, daß die Frau durchaus ihrem Charakter treu blieb. Er beschloß, seine erste Vorliebe und schwor sich zugleich, unter keinen Umständen von dieser Sache abzulassen. „Seht, da er bereits — wie sonst noch nie — eigene Spinnweben der Klugheit hatte, war es für ihn moralisch und wirtschaftliche Notwendigkeit, das Projekt bis zum Erfolge durchzuführen.“

Auch seine männliche Gieckheit kostete ihn. „Warte nur“ — drohte er — „du, Kaderden, du! Wer zuletzt lacht...“

Am nächsten Nachmittag sollte er mit den ersten etwa eingelassenen Angeboten zum Kaffe in die Gierleimdenstraße kommen.

Rümpfungsdienst!

